



Füchse in Berlin

Füchse in Berlin

Seite

- 5 Eine kurze Beschreibung
- 6 Lebensraum
- 7 Lebensweise
- 11 Fuchs und Mensch
- 13 Krankheiten
- 15 Tipps zum Umgang mit Füchsen
- 19 Mit dem Fuchs leben
- 20 Rechtslage
- 22 Ansprechpartner

Wildtiere in der Stadt

Berlin ist vom Grün geprägt. Über 40 Prozent der Stadtfläche sind Grün- und Wasserflächen, die sich von den Außenbereichen bis in die inneren Stadtteile ziehen. Die Stadt bietet damit nicht nur dem Menschen Lebensraum, sondern auch vielen tausend Tier- und Pflanzenarten. Zu ihnen gehören einige Säugetierarten, die inzwischen selbst in dicht bebauten Ortsteilen anzutreffen sind.

Fuchs, Steinmarder, Waschbär, Wildkaninchen und Wildschwein haben die Vorteile der Stadt für sich entdeckt: Das Nahrungsangebot ist größer als in den natürlichen Lebensräumen und jederzeit leicht verfügbar. In der Stadt ist es wärmer als auf dem Land. Und nicht zuletzt ist das Leben in befriedeten Bereichen, in denen nicht gejagt werden darf, sehr viel stressfreier.

Für viele Menschen ist das Bild von umherstreifenden Füchsen noch ziemlich ungewohnt und sorgt oft für Aufregung oder Beunruhigung. Die Tiere zeigen ein sehr vertrautes Verhalten gegenüber uns Menschen und erfreulicherweise geht von ihnen grundsätzlich keine Gefahr aus.

Im Zusammenleben mit den tierischen Nachbarn kann es aber auch zu Interessenkonflikten kommen – wenn zum Beispiel die Laube untergraben wurde und dort ein Fuchs seinen Bau angelegt hat. Hinzu kommen Begriffe wie „Tollwut“ oder „Fuchsbandwurm“, die vielen Bürgern zuerst in den Sinn kommen und ihnen ein eigentlich wunderschönes Naturerlebnis verleiden.

Diese Information über den Fuchs soll es Ihnen ermöglichen, das Verhalten der Tiere nachzuvollziehen.

Sie erfahren, wie man sich gegenüber einem Wildtier am besten verhält, wie man ggf. sein Grundstück, Haus oder Garten vor den Tieren schützt und welche rechtlichen Rahmenbedingungen für das Leben mit Wildtieren in der Stadt gelten. So können Probleme im Umgang mit den Füchsen oft bereits im Vorfeld gelöst werden.

Auf gute Nachbarschaft!



Eine kurze Beschreibung

Einordnung im Tierreich

Ordnung	Raubtiere (<i>Carnivora</i>)
Überfamilie	Hundeartige (<i>Canoidea</i>)
Familie	Hunde (<i>Canidae</i>)
Gattung	Füchse (<i>Vulpes</i>)
Art	Rotfuchs (<i>Vulpes vulpes</i>)

Kennzeichen

Männchen, im jagdlichen Brauchtum „Rüden“ genannt, und Weibchen, „Fähen“, haben die gleichen äußeren Merkmale.

- schlank, elegant und hochbeinig
- spitzer Kopf mit spitzen, stehenden, großen Ohren
- Augen mit senkrecht-ovaler Pupille
- buschiger Schwanz
- Kopf-Rumpflänge 50–90 cm, Schwanzlänge 30–50 cm, Höhe 30–40 cm, Gewicht 6–10 kg
- dichtes, oberseits rotbraunes Fell; Kehle, Bauchseite und Schwanzspitze weißlich; Rückseite der Ohren und Pfoten sind dunkel gefärbt (es gibt weitere Farbvarianten)
- Das ab Oktober wachsende Winterfell ist deutlich dicker und wirkt durch lange Grannen wie „bereift“.
- Bei Weibchen, die Junge haben, ist das Fell im Sommer oft struppig und dünn.
- Welpen haben bis zum Alter von 8 Wochen ein graubraunes, wolliges Jugendkleid.
- Wachsam, rasches Reaktionsvermögen und gute Lernfähigkeit – diese Eigenschaften haben ihm den Ruf des schlauen und listigen Tieres eingebracht, z. B. im mittelalterlichen Epos „Reineke Fuchs“.

Lebensraum

Der Rotfuchs ist das Raubtier mit der größten Verbreitung auf der Erde. Da er in Mitteleuropa der einzige Vertreter der Füchse ist, wird er meist nur als „Fuchs“ bezeichnet. Sein natürliches Verbreitungsgebiet erstreckt sich über sämtliche Lebensräume der nördlichen Erdhalbkugel – von der Tundra im Norden bis nach Nordafrika im Süden. Er gilt als typischer Kulturfolger, da er sich allen Lebensräumen anzupassen vermag.

Die ersten Nachweise von Füchsen in Berlin stammen aus den 1950er Jahren, seit den 1990er Jahren ist Berlin weitgehend flächendeckend besiedelt.

Die wichtigsten Gründe für das häufigere Auftreten des Fuchses in Städten sind das reichhaltige Nahrungsangebot unserer Wegwerfgesellschaft, fehlender Jagddruck sowie ein gewisses Zutrauen, das die Tiere zum Menschen dank ihrer schnellen Lernfähigkeit fassen konnten. Da Füchse nach jahrzehntelangen Impfkampagnen auch durch Tollwut nicht mehr dezimiert wurden, haben sich die Fuchsbestände erholt und steigen wieder an.

Gefundene Nische



Lebensweise

Der Fuchs ist in der Regel ein dämmerungs- bzw. nachtaktives Tier. Bei geringer Populationsdichte lebt er als Einzelgänger, steigt die Zahl der Tiere, z. B. durch ein gutes Nahrungsangebot, und fehlt es an freien Revieren, neigt er zum Gruppenleben. Dabei kann es neben einem Weibchen und einem Männchen mehrere rangniedrige Tiere geben, die sich z. B. an der Jungenaufzucht beteiligen und selbst



nicht reproduzieren. Das dominante Paar erhält so Unterstützung bei der Jungenaufzucht und es wird sichergestellt, dass ein direkter Nachkomme das Streifgebiet übernimmt.

Für die Jungenaufzucht und als Ruheplatz nutzt der Rotfuchs oft unterirdische (Haupt- und Neben-) Baue mit Wohnkessel und Röhrensystem, die er entweder selbst gräbt oder auch von anderen höhlengrabenden Tieren übernimmt (Dachs, Kaninchen). Es wurde sogar gemeinsame Baunutzung mit Kaninchen beobachtet – offenbar hält der Fuchs hier

„Burgfrieden“. Wird ein Bau verlassen, wird er oft sofort von einem neuen Fuchs belegt. Vor allem in Städten nutzen Füchse auch Hohlräume unter Gebäuden (Gartenhäuschen, Container, Schuppen u. ä.) als Unterschlupf.

Die Fuchsdichte ist stark abhängig von der landschaftlichen Vielfalt, dem Nahrungsangebot und von geeigneten Standorten für die Anlage von Bauen. Harn- und Kotplätze markieren das Territorium gegenüber Artgenossen.

Die Berliner Füchse durchstreifen die gesamte Stadt: Grünanlagen, Höfe, Gärten, Straßen, Plätze.

Ernährung

Der Fuchs nutzt ein breites Nahrungsspektrum und ist ein Nahrungsgeneralist. In der

Gefundenes Fressen



Stadt ernährt er sich ohne aufwendige Jagd größtenteils von Abfällen, wie Küchenresten, Katzen- oder Hundefutter, das er auffindet oder das an ihn verbotenerweise verfüttert wird. Darüber hinaus frisst er Mäuse und Ratten, ggf. auch Vögel oder Wildkaninchen sowie Früchte und Beeren. Auch Tierkadaver, z.B. Opfer des Straßenverkehrs, sind als Nahrung willkommen.

Fortpflanzung

Die Paarungszeit, „Ranzzeit“ genannt, wird durch heiseres Bellen Anfang Januar bis Mitte Februar angekündigt. Nur in diesen Monaten und auch nur für zwei bis drei Tage ist das Weibchen befruchtungsfähig. Nach einer Tragzeit von 50 bis 52 Tagen bringt sie dann im Schnitt drei bis fünf, bei gutem Nahrungsangebot auch mehr, behaarte Welpen im sogenannten Wurfkessel zur Welt. Während der



anstrengenden Jungenaufzucht von April bis Mai/Juni wirkt das Weibchen oft struppig und der Schwanz zerzaust oder fast kahl. Dieses Aussehen ist normal und bietet keinen Anlass zur Besorgnis.

Die Jungen haben bei der Geburt ein Gewicht von 80 bis 150 Gramm. Nach 12 Tagen öffnen sich die Augen. Im Alter von vier bis sechs Wochen werden die Welpen entwöhnt und sind mit vier Monaten bereits selbstständig. Die Geschlechtsreife erreichen Füchse mit etwa 10–12 Monaten. Im Herbst löst sich der Familienverband weitgehend auf. Nur die weiblichen Jungfüchse verbleiben noch einige Monate in der Gemeinschaft beim Muttertier.

Jugend chillt.



Fuchs und Mensch

Der Fuchs – eine Gefahr für den Menschen?

Füchse sind, wie alle heimischen Wildtiere, nicht aggressiv und greifen Menschen nicht an. Ihre gelegentliche „Zutraulichkeit“ und geringe Fluchtdistanz sind Anpassungen an ihren von Menschen und deren Haustieren dicht besiedelten Stadtlebensraum. Auch neugierige Jungfüchse trauen sich dicht an Menschen heran. Füchse haben gelernt: Von Menschen gehen in der Stadt keine Gefahren aus! Füchse werden nicht bejagt und es gibt reichlich verwertbare Abfälle sowie Hunde- und Katzenfutternäpfe. Im Allgemeinen versuchen die Tiere jedoch, dem Menschen aus dem Weg zu gehen. Nur Füchse, die durch verbotene Fütterung an den Menschen gewöhnt wurden, trauen sich sehr nahe an Menschen heran.

Bei unbeabsichtigten Begegnungen mit einem Fuchs gilt: Ruhe bewahren und dem Tier einen Fluchtweg freilassen. Füchse sind Wildtiere und sollen es auch bleiben!



Leben und leben lassen.

Fuchs als Haustier?

Immer wieder werden Jungtiere in ihren Verstecken entdeckt und als anscheinend mutterlose Findelkinder von gutwilligen „Helfern“ aufgenommen. Für die betroffenen Jungtiere ist das kein guter Start ins Leben, da sie in der menschlichen Obhut keine natürliche Entwicklung durchlaufen können. Es fehlt ihnen das Vorbild der Mutter und sie erlernen die notwendigen Überlebensstrategien nicht. Aus ökologischen Erwägungen und aus Sicht des Natur- und Tierschutzes ist die Aufnahme junger Wildtiere daher generell nicht sinnvoll. Sie sollen unbedingt an Ort und Stelle bleiben, auch wenn sie bereits angefasst oder sogar hochgenommen wurden. Das Muttertier hat dann die Möglichkeit, sie abzuholen und mit ihnen umzusiedeln. Am nächsten Morgen sind die Tiere im Allgemeinen verschwunden.

Fuchswelpe am Bau



Auch erwachsene Füchse sind nicht domestizierbar, selbst wenn sie sehr zutraulich sind, und sollten als Wildtiere behandelt und akzeptiert werden.

Krankheiten

Tollwut

In Deutschland und Berlin gibt es seit 1998 keine Nachweise der Fuchstollwut mehr.

Bereits in den 1980er Jahren wurde damit begonnen, mittels Fressködern gegen den Erreger der Tollwut, das Rabiesvirus, vorzugehen. Die Gefahr einer Ansteckung ist daher unwahrscheinlich. Bei ungewöhnlicher Zutraulichkeit von Füchsen ist trotzdem immer eine gewisse Vorsicht geboten. Im Zweifelsfall bietet nach einem Biss oder dem Kontakt mit einem auffälligen Tier eine Impfung hundertprozentigen Schutz.

Fuchsbandwurm

Die Gefahr, sich mit dem Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*) zu infizieren, ist ebenfalls sehr gering. Für Berlin hat der Fuchsbandwurm so gut wie keine Bedeutung, er wurde seit Jahren nicht nachgewiesen.

Trotzdem sollten folgende Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden:

- tote Füchse nicht mit bloßen Händen anfassen
- Gemüse, Früchte, Salat und Fallobst vor dem Verzehr gründlich waschen
- nach Spaziergängen, Gartenarbeit, Kontakt mit Haustieren Hände waschen, Schuhe wechseln
- Vorsicht beim Umgang mit Haustieren, sie können die Eier im Fell tragen oder beim Mäusefangen (Zwischenwirt des Fuchsbandwurmes) verschleppen
- Hunde und Katzen regelmäßig entwurmen

Fuchsräude

Erreger der Räude sind Milben. Die Hauptüberträger dieser Krankheit sind Füchse. Hunde oder Menschen können durch direkten oder indirekten Kontakt (z.B. Haare oder Hautkrusten) infiziert werden. Die Fuchsräude stellt keine ernst zu nehmende Gefahr für Mensch und Haustier dar, da es erfolgreiche Therapiemethoden gibt.

Räudiger Fuchs



Staupe

Die Staupe ist eine Viruserkrankung, die sich bei Füchsen ausbreiten kann und in der Regel zu deren Tod führt. Für den Menschen ist die Tierseuche nicht ansteckend. Auf Hunde oder Katzen kann jedoch eine Übertragung durch direkten Kontakt mit einem kranken oder verendeten Tier erfolgen. Da die Behandlung einer Staupeinfektion kaum möglich ist, sind Haustiere nur durch vorbeugende Impfungen wirksam zu schützen.

Tipps zum Umgang mit Füchsen

Sicherung von Haustieren und Geflügel

Füchse stellen für ausgewachsene Katzen keine Gefahr dar – die Tiere gehen sich lieber aus dem Wege. Kleinere Haustiere wie Kaninchen, Meerschweine und Geflügel sind am besten nachts in einem geschlossenen Stall und tagsüber in einem sicheren Gehege im Freien geschützt. Dieses Gehege kann aus Maschendraht bestehen, der 30 bis 50 Zentimeter tief im Boden eingegraben und am unteren Ende nach außen gebogen wird. Der Fuchs steht dann beim Graben mit seinem eigenen Gewicht auf dem Zaun und das Hochheben des Zaunes wird erschwert. Die Maschengröße sollte kleiner als drei Zentimeter sein, um ein Überklettern zu vermeiden. Wenn das Gehege abgedeckt ist, kann auch kein Fuchs hineinspringen. Sollte eine Abdeckung nicht möglich sein, muss die Zaunhöhe mindestens zwei Meter betragen.



Gelegenheit macht Diebe.

Sicherung der Grundstücke

Grundsätzlich ist es schwierig bis unmöglich, Füchse von Grundstücken fernzuhalten,

da sie Mauern und Zäune überspringen oder überklettern und sich unterhalb der Zäune durchzwängen können.

Daher sollten Grundstücke für Füchse unattraktiv sein:

- Frei verfügbare Nahrungsquellen (wie z.B. offen liegendes Hunde- oder Katzenfutter, Essensreste) entfernen, Mülltonnen geschlossen und Müllplätze sauber halten
- Katzenklappen verschließen oder nur der Katze den Zutritt ermöglichen
- Schuhe und leicht zu transportierende Gegenstände, die dem Fuchs als Spielzeug dienen könnten, zumindest über Nacht wegräumen

Denkbare Unterschlupfmöglichkeiten oder Fuchsbaue können unter der Voraussetzung, dass sich kein Fuchs oder Jungtiere darin befinden, unzugänglich gemacht werden. Wird ein Tier beim Graben eines Baues beobachtet, kann es sofort durch Störung und Schließung der Öffnungen vertrieben werden.

Was tun, wenn der Fuchs im Garten wohnt?

Sollte bereits eine Fuchsfamilie auf dem Grundstück leben, müssen während der Jungenaufzucht von März bis Juni Störungen unterlassen werden.

Fuchskot, ca. drei bis acht Zentimeter lang, ist meist an einem Ende in eine weiße Spitze ausgezogen und wird oft an erhöhten Stellen platziert. Im Garten sollte er insbesondere im Spielbereich von Kindern entfernt

werden, um alle eventuellen Infektionswege auszuschließen. Der Kot gehört nicht auf den Kompost, er sollte ähnlich dem Hundekot mit einer Plastiktüte aufgenommen und in der Mülltonne entsorgt werden.

Das Aufstellen von Fallen ist in Berlin grundsätzlich verboten. Füchse werden nicht gefangen und umgesetzt. Eine derartige Aktion wäre auch nicht erfolversprechend, da das frei gewordene Gebiet wieder schnell durch neue Füchse besetzt wird.



Vergrämung

Ultraschallgeräte, Geruchsstoffe, Bewegungsmelder, das Aufstellen von Radios etc. können vorübergehend abschreckend wirken, vertreiben die Tiere aber nicht dauerhaft. Plötzliche Veränderungen und ungewohnte Reize in den Streifgebieten oder an Zufluchtsorten führen zu Irritationen, doch Füchse können sich daran gewöhnen und wiederkommen.

Allerdings kann die Anwesenheit von Menschen, viel „Trubel“ im Garten, der Einsatz eines scharfen Wasserstrahls aus dem Gartenschlauch, entschlossenes lautes Rufen allzu dreisten Füchsen klar machen, dass sie nicht willkommen sind.

Warum das Füttern verboten ist

Vertraut zeigen sich nahezu alle Stadtfüchse, „handzahm“ hingegen werden aber vor allem wiederholt gefütterte Tiere. Mit ihnen gibt es dann auch die größten Probleme. Es kann zu Verhaltensauffälligkeiten kommen, z.B. wenn Füchse von Menschen Futter erwarten und aggressiv betteln. Was dem einen Bürger Spaß macht, kann zwei Häuser weiter für Ärger sorgen, wenn Füchse in Wohnungen eindringen oder auf Terrassen erscheinen, weil sie gelernt haben, dort Fressbares zu finden oder zu bekommen. Die Tiere gewöhnen sich schnell an solche Nahrungsquellen und suchen sie gezielt auf. Falsch verstandene Tierliebe kann letztendlich dazu führen, dass es zu gefährlichen Situationen kommt, weil die Tiere ihre ohnehin schon geringe Distanz zum Menschen vollends verlieren und aggressiv betteln oder es zu Bissvorfällen kommt.

Das Füttern der Wildtiere ist deshalb generell verboten; nach dem Landesjagdgesetz (§§ 34/50 L JagdG Bln) können dafür bis zu 5.000 Euro Geldbuße erhoben werden.

Unerlaubt!



Mit dem Fuchs leben

Der Fuchs bereichert die Fauna in unseren Siedlungsgebieten.

Wir haben die Möglichkeit, die außerhalb der Stadt meist rasch flüchtenden Tiere in Berlin komfortabel beobachten zu können. Längst nicht alle Wildtierarten sind in der Lage, auch dicht bewohnte Stadtgebiete zu besiedeln. Eines der schönsten heimischen Wildtiere hat es geschafft! Wir haben die Möglichkeit, unseren Lebensraum mit ihm zu teilen, ihn zu beobachten und sein Verhalten zu verstehen.

Durch umsichtiges Verhalten und Toleranz ist ein Neben- und Miteinander von Fuchs und Mensch möglich.



Gegenseitiges Kennenlernen

Rechtslage

Füchse gehören zu den wild lebenden, herrenlosen Tierarten, die dem Jagdrecht unterliegen. Im Allgemeinen darf nach dem Jagdgesetz eine Jagdausübung grundsätzlich nur auf land-, forst- oder fischereiwirtschaftlich nutzbaren Grundflächen, die zu einem Jagdbezirk gehören, erfolgen. In den Berliner Wäldern ist die Forstverwaltung für die Jagdausübung zuständig.

Außerhalb von Jagdflächen, insbesondere in sogenannten „befriedeten Bezirken“ wie z.B. Wohnsiedlungen, Grünanlagen, Friedhöfen oder Gärten, ist eine Jagdausübung aus Sicherheitsgründen gesetzlich verboten. Nur wenn eine gefahrlose Schussabgabe möglich ist, können die Berliner Forsten in Ausnahmefällen, insbesondere zur Gefahrenabwehr und zur Tierseuchenbekämpfung, mit Genehmigung des jeweiligen Grundstückseigentümers ausgewählten und besonders geschulten Jägern und Jägerinnen eine beschränkte Jagdausübung gestatten.

Das Aufstellen von Fallen und das Füttern von jagdbaren Wildtieren ist verboten.

Bei eventuellen Schäden durch Wildtiere außerhalb der Jagdbezirke besteht kein Anspruch auf Schadenersatz. Die Sicherung von Grundstücken oder Gebäuden liegt in der Verantwortung der Eigentümer selbst.

Rechtsquellen

- Bundesjagdgesetz/ BJagdG in der Fassung der Bekanntmachung vom 29. September 1976 (BGBl. I S. 2849), das zuletzt durch Artikel 291 der Verordnung vom 19. Juni 2020 (BGBl. I S. 1328) geändert worden ist
- Gesetz über den Schutz, die Hege und Jagd wildlebender Tiere im Land Berlin (Landesjagdgesetz/ LJagdG Bln) in der Fassung vom 25. September 2006 (GVBl. S. 1006), das zuletzt durch Artikel 31 des Gesetzes vom 02. Februar 2018 (GVBl. S. 160) geändert worden ist
- Verordnung über die Jagdzeiten vom 2. April 1977 (BGBl. I S. 531), die zuletzt durch Artikel 2 der Verordnung vom 7. März 2018 (BGBl. I S. 226) geändert worden ist
- Verordnung über jagdbare Tierarten und Jagdzeiten vom 21. Februar 2007 (GVBl. 2007, 114) unter Berücksichtigung der letzten Änderung vom 18. November 2020 (GVBl. S. 929)



Ansprechpartner

Für Wildtiere in den besiedelten Bereichen der Stadt besteht grundsätzlich keine behördliche Verantwortung zur Regulierung ihrer Population. Ein zielgerichtetes Handeln der Behörden erfolgt erst dann, wenn von Wildtieren eine konkrete Gefahr für die öffentliche Sicherheit ausgeht. Dieses ist in der Regel nicht der Fall. Als echte „Kulturfolger“ haben Füchse sich dem Menschen angepasst und gehören inzwischen zum Stadtbild. Ein Fuchs im Siedlungsgebiet, der sich aus geringer Distanz beobachten lässt, bedeutet keine Gefahr.

Sollte dringendes Handeln erforderlich werden, muss umgehend die Polizei benachrichtigt werden. Diese entscheidet dann vor Ort über einzuleitende Maßnahmen der Gefahrenabwehr und kann zu ihrer Unterstützung sachkundige Personen hinzuziehen.

Seiner Wege ziehen lassen...





Impressum

NABU Berlin e.V.

Wollankstraße 4, 13187 Berlin

www.nabu-berlin.de

Tel. (030) 9 86 08 37-0

E-Mail lvberlin@nabu-berlin.de

Fotos jeffncgraw_photocase.de: Titel

Wolfgang Stürzbecher: S. 4, 8, 11, 12,
15, 17–19

Dirk Noack: S. 6

NABU Berlin/Jens Scharon: S. 7, 21

Aaron Bertzen: S. 9

Michael Groß: S. 10

NABU Berlin/Rainer Altenkamp und
Susanne Rosenau (Fotofalle): S. 14

Werner Linemann: S. 22

Krzysztof Wesolowski: S. 23

Barbara Becken: Rückseite

Text NABU Berlin/Katrin Koch

Gestaltung NABU Berlin/Jutta Gehring

Weitere Quellen

Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr
und Klimaschutz

Stand Oktober 2021

Sie haben Fragen oder möchten
weitere Informationen?

NABU Landesverband Berlin e.V.

Wollankstraße 4, 13187 Berlin

Wildtiertelefon: 030/54 71 28 91

E-Mail: wildtiere@nabu-berlin.de



Geben auch Sie
der Berliner Natur
Ihre Stimme!



Oder spenden Sie für die Arbeit des NABU Berlin:
IBAN DE 76 1002 0500 0003 2932 00
BIC BFSWDE33BER